

Beiblatt zu No 16 der Sonntagspost.

Mittwoch, 23. April 1873.

Weltbegebenheiten.

Sowohl Fürst Bismarck als auch Graf Roon sind von ihren Gütern nach Berlin zurückgekehrt, doch wird ersterer am 24. d. Mts. wieder abreisen, um sich mit dem Kaiser nach Petersburg zu begeben. In den Kreisen der hochconservativen Partei des Herrenhauses macht sich der Wunsch bemerkbar, die Debatten über die Kirchengelege auf die Zeit der Abwesenheit des Fürsten zu verlegen. Es ist dies nach den Vorgängen der letzten Wochen ein ziemlich ungefährlicher Wunsch, es hat sich ein solches Auseinanderfallen dieser Partei bemerkbar gemacht, daß es ganz gleichgültig ist, ob die Beratung der Kirchengelege in Gegenwart oder in Abwesenheit des Fürsten Bismarck stattfindet. Auf eine Majorität kann die Partei in diesen Fragen nicht mehr rechnen; in untergeordneten Fragen mag es ihr vielleicht noch einmal gelingen, einen Sieg über die Regierungspartei zu erringen; von dem Schlage, welchen sie durch das Vorum des Hauses erhalten, das den Vorberatungen der Kirchengelege in der selbstgewählten Commission ein Ende machte, wird sie sich schwerlich wieder erholen.

Der Zustand des Papstes, über den die widersprechendsten Nachrichten kursiren, scheint ein sehr bedenklicher zu sein, was zum größten Theile schon seinen Grund in dem vorgerückten Alter des Patienten haben mag. Als Candidaten für den etwa erledigt werdenden heiligen Stuhl werden die drei Cardinäle Sforza, Pecci und Balestra genannt.

Der große Chemiker b. Viebig ist am 18. d. Mts. in München gestorben. Mit ihm ist der größte Naturforscher unserer Zeit aus dem Lande der Lebenden abgerufen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Vernichtung der *Modoc-Indianer* beschlossen. Dieselben haben nämlich das ihnen angewiesene Gebiet verlassen und sich den Ansiedlern gegenüber wiederholt Grausamkeiten erlaubt.

Correspondenzen.

Aus dem Pippischen. Wie verlautet, soll das *Hermanns-Denkmal*, welches nunmehr seiner Vollendung entgegen geht, folgende von dem Professor Ferrucci in Pisa verfaßte Inschrift tragen:

Heic ubi romano rubuerunt sanguine valles
Duxque datus trina cum legione neci,
Hostibus heic terror post saecula multa resurgo,
Vindex germani nominis Arminius.
(Hier, wo von römischem Blut ringsum das Geklüft sich
geräthet,

Varus dem Tode erlag, drei Legionen mit ihm,
Hier erhebt ich mich neu, der alte Schrecken der Feinde,
Hermann, das rächende Schwert deutschen Gebietes und
Ruhms.)

Die Westf. Zeit. bemerkt dazu: „Zweierlei ist dabei überraschend, einmal, daß gerade zum Hermanns-Denkmal ein Italiener die Inschrift liefert, dann, daß man der deutschen Sprache für dieselbe nicht den Vorzug giebt.“

In der That ist es überraschend, ja fast komisch, daß ein Italiener die Niederlage der stolzen Römer, seiner Vorfahren, mit so glühenden Versen besingt und den deutschen Helden als Schrecken der Feinde verherrlicht, daß eben seine Inschrift als die treffendste aus der Concurrenz hervorging. Wäre es nicht passender gewesen, die Concurrenz nur auf deutsche Gelehrte zu beschränken? Das Hermannsdenkmal, ist nicht ein bloßes Kunstwerk, es ist die Verkörperung eines deutschen Gedankens, das Ehrenmal einer deutschen That. — Und warum eine Inschrift in lateinischer Sprache? War es nicht der fähige Eherueter, welcher mit den römischen Sitten und Gebräuchen auch die römische Sprache vom deutschen Boden verbannte und die deutsche wieder zu Ehren brachte? Stehen wir noch immer unter dem Einflusse des alten Römerreiches? Jahrhunderte lang hat die lateinische Sprache auf den Lehrstühlen und in den Gerichtssälen dominiert. Aber jetzt, wo die deutsche Zunge über den ganzen Erdball klingt, wo das deutsche Reich erstanden ist, stark und lebensfrisch wie nie zuvor, wo zu einem neuen Kampfe mit Rom Deutschland seine Streiter sammelt, sollte man auch keinen Anstand nehmen, einem deutschen Denkmal eine deutsche Inschrift zu geben.

Leingo. 18. April 1873. Der Vorstand hiesiger Blödsinnanstalt glaubt die folgende Berichterstattung und Bitte allgemeiner Kenntnissnahme nicht vorenthalten zu dürfen. Der nicht ungünstige Ausfall der Landescollekte erfüllt uns nicht bloß mit Dank, den auszusprechen wir gern Gelegenheit nehmen, sondern hat uns auch deutlich genug gezeigt, daß das weitere Bestehen unserer Anstalt gern gesehen wird. In der That ist für viele Blödsinnige ein solches Haus der einzige Ort, wo ihnen Zeit, Geduld und Pflege gewährt werden und wo sie selber sich wohl fühlen. Sind sie noch im Kindesalter, so kann durch Unterricht eine Weiterbildung versucht werden; sind sie über das Kindesalter hinaus, so thut angemessene Beschäftigung und Lebensweise, wie auch Bewahrung vor allerlei Gefahren ihnen noth.

Wir haben nun 8 Blödsinnige in unserer Pflege, 4 unter 15 Jahren, 4 über 15 Jahren. Sowohl um dieser 8 Pfleglinge willen, wie auch, um noch mehrere aufnehmen zu können, erschien es dem Vorstande Pflicht, den Bau eines eigenen Anstaltsgebäudes vorzubereiten, um das Haus noch in diesem Jahre bis unter Dach zu bringen. Es ist in nächster Nähe von Leingo an der Lage'schen Chaussee ein Grundstück angekauft; etwa 10 Ruthen Steine sind gefahren; Rig und Anschlag ist fertig; gegen 1000 P zum Bau liegen bereit. Das zur Aufnahme von 20 Pfleglingen berechnete Haus kann aber, wenn wir den Vorwurf von Leichtsinne vermeiden wollen, in diesen theuren Zeiten unmöglich von uns zum Bau verdingen werden, ehe wir zu jenen 1000 P, zu welchen unter Durchl. Fürst und die Stadt Leingo namhafte Beiträge geliefert haben, nicht wenigstens noch 1000 P geschenkt erhalten haben. Wir wollen bis Ende Mai die Entscheidung aufschieben. Kommt bis dahin nicht soviel zusammen, wie wir als dringend nothwendig erachten, um den Bau beginnen zu dürfen: so werden wir noch ein Jahr warten, so schmerzlich es uns auch sein wird, unsern Pfleglingen weitem Raum, freiere Luft und allerlei wünschenswerthe Einrichtungen noch länger vorenthalten zu müssen. Wir Verbandsmitglieder können nur Handlanger sein der Barmherzigkeit vieler und Verwalter der Gaben, welche aus dem Pippischen Lande uns zufließen. Wir wollen die Verantwortung für dies Werk theilen mit Allen in unserm Lande, welche helfen wollen und helfen können. Wir wollen uns bemühen, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen; wir wollen auch guten Rath, der unser Werk fördern kann, gern annehmen und nicht unterlassen die Darlegung des gegenwärtigen Standes unserer Sache mit der Bitte zu vereinigen, uns noch in diesem Jahre den Beginn des Baues zu ermöglichen durch Geschenke an Geld oder Material, oder auch durch Leihung unverzinslicher Capitalien. Wir müssen auf solche außerordentliche Gaben zum Baue rechnen, weil die Einnahme der Landescollekte dazu dient, die laufenden Ausgaben zu decken: denn die Pensionen der Pfleglinge sind bis jetzt sehr gering. **A. Vorberg, Pastor.**

Leingo. In Nr. 13 der Sonntagspost unterzieht ein hiesiger Correspondent die Huden einer Besprechung, was wir dankend anerkennen; denn durch eine öffentliche Besprechung werden die Ansichten geklärt und das Interesse für die Sache belebt. Doch läßt sich der gewiß wohlgemeinte Vorschlag, daß die Bürger welche kein Vieh treiben, ihre Hude an diejenigen vermieten könnten, die mehr Vieh treiben, als für sie im Ortsstatut angelegt ist, nicht ausführen. In § 7 unseres Ortsstatuts heißt es, die Rechte der Bürger bestehen zunächst in dem Rechte zur Hude auf den Gemeinheits-ten der Stadt mit eigenem — Vieh an Rähnen, Schweinen und Ziegen. Gesezt nun aber, dieser § würde im Sinne des Correspondenten geändert, wo wollten wir dann für so vieles Vieh die Hude hernehmen, wenn jeder Bürger sein Recht in Anspruch nehmen und seine Hude verpachten wollte? Die Herren, welche das Ortsstatut entworfen, haben wohl bedacht, daß nicht jeder Bürger Vieh halten und treiben würde und deshalb eine bestimmte Zahl angegeben; um Mißbrauch zu verhüten haben sie das Wort eigenem gewählt.

Der Vergleich des Holzes mit den Huden ist sehr hinfällig. In § 15 des Ortsstatuts heißt es: „Die jährliche Ausschüttung der Wägen kann zwar nicht als ein Recht angesehen werden, indess verbleibt es dabei in bisheriger Weise, bis von den Behörden etwas Anderes verfügt wird. Die Holznutzung unterliegt also der Be-

willigung des Magistrats und der Stadtverordneten, was bei der Hudenutzung nicht der Fall ist.

Der Hr. Correspondent möge schließlich noch bedenken, daß es nicht möglich ist, lothweise abzuwägen, ob der Eine mehr Nutzen hat, als der Andere. Die Hauptsache ist nur, daß niemals von Stadtwegen der eine Theil der Bürger auf Kosten des andern zu sehr bevorzugt wird, hoffentlich wird er sich aber über Bevorzugung der Hude nicht beklagen können, dieselbe ist lange genug das Stiefkind der Vertretung gewesen. Viel praktischer wäre der Vorschlag gewesen, welchem wir, da die Sache nun einmal angeregt ist, auch gewiß bald entgegengehen dürfen: Auf welche Weise sind die Rechte der Bürger gegenüber den Zugezogenen zu wahren? — Und ferner: Haben die Bürger nicht mehr Rechte an den Huden als das Ortsstatut ihnen einräumt?

Heiden. Von hier ist als ein gewiß erfreuliches Zeichen zu berichten, daß die Schulinteressenten der beiden kleinen Dorfschaften Hardissen und Hefloh den Nebenteiler in Heiden aus eigenem Antriebe mit einer Gratification von 8 $\frac{1}{2}$ 10 $\frac{1}{2}$ für das Jahr 1872 überreicht haben. Möchten diesem Beispiele, trotz der allerdings lobenswerthen, aber doch lange nicht ausreichenden, Theuerungszulage, noch recht viele Landgemeinden folgen.

Eingefandt.

Trotzdem schon den Kindern in der Schule verboten wird, nützliche Thiere zu mißhandeln und zu tödten und trotzdem den kleinen Bösewichten, welche sich derartiger Vergehen, wie das Töden der Jungen und Vertilgen der Vogelnester, schuldig machen, harte Strafen drohen; trotzdem jeder Landwirth sich bestreben sollte, das Auskommen nützlicher Thiere zu seinem eigenen großen Interesse zu fördern, trotz alledem giebt es immer noch Leute, denen dies gleichgültig zu sein scheint und welche das Gedeihen der nützbringenden Geschöpfe auf frevelhafte Weise hindern. Vor kurzer Zeit wurden die Bewohner von **Nieder-Siebenhöfen**, Amts Blomberg, durch den angenehmen Besuch zweier Störche erfreut. Aber leider sollte der Aufenthalt derselben nicht von langer Dauer sein. Ein junger Mensch aus vorbenanntem Orte, schoß den einen erbarunglos nieder, worauf der Andere, nachdem er einige Zeit allein die Unglücksstätte umkreist hatte, bald darauf für immer die Gegend verließ. Was mögen wohl die Beweggründe zu einer solchen frevelhaften Waffenthat gewesen sein? — Jedenfalls böse Mordlust; denn daß der Thäter den großen Vogel, wie er angiebt, nicht gekannt, ist wohl kaum zu glauben, da er täglich einen ausgestopften Storch vor Augen hat und sicherlich ist die Entfernung auch nicht zu groß gewesen, um den Vogel erkennen zu können, wenn er seinen unglücklichen Namensgenossen mit dem verderbenbringenden Geschoß seines Jagdgewehrs erreichen konnte.

Die Vergeltung.

Eigend auf der Dächer Rahmen
Haben bald die Spagen finden
Ausgesäeten Kohlkopfsamen
In des Rosenhales Gründen.
Nichtend nicht des Rathes Garten
Kamen sie herbeigesogen
Wo die Körner ihrer harrten,
Doch wie wurden sie betrogen!
Mit der Klinte schwer beladen
In den Augen Hornesklänge
Kam zu ihrem größten Schaden
Angeschlichen fest der Schuppe.
Glaubet nicht ihr dummen Spagen,
(Dieweil ich Konsistorialrath)
Dah ich's dulde, niedersinken
Sollt ihr für die Missethat!
Mit dem Leben büßte mancher
Alle Spage sein Verbrechen.
Das Gebot: Du sollst nicht stehlen
That an ihnen jetzt sich rächen.
Doch das allzulante Knallen
Des Gewehrs, der Vögel Schrei
Rührte zu des Hauses Hallen
Schnell herbei die Polizei.
„Ohne Jagdschein hier geschossen
In der Häuser nächster Nähe
Und der Spagen Blut vergossen?
Sprach sie, Wehe, Wehe, Wehe!
In Conflict seid Ihr gerathen
Mit den Polizeigesetzen
Ich muß wegen Eurer Thaten
In Anklage Euch versetzen.“
Sprachs und that dann denunciren
Des Konsistorialraths Unaden,
Arme Spagen süßlitten,
Führt oftmals zu großem Schaden.

Drum das Morgengewehr bei Seite,
Diener Gottes! Dein Bestreben
Arme Vögel todzuschießen
Laß es sein, laß sie am Leben.

Detmold im April 1873.

H.

Ämtliche Bekanntmachungen:

Es wird vom kaiserlichen Generalpostamte darauf aufmerksam gemacht, daß auf den **Postanweisungen** stets **Name und Wohnort** des Absenders anzugeben sind, weil im entgegengesetzten Falle leicht Verwirrungen entstehen.

Auf Antrag des Vormundes der Kinder der verstorbenen Witwe **M. Schiff** in Lage sind etwaige Forderungen an deren Nachlaß am 26. Mai Morgens 9 Uhr auf dortiger Amtsstube anzumelden.

Das am Stadtgerichte zu Detmold niedergelegte Testament der Sophie Wilhelmine **Herbrechtsmeier** soll am dortigen Rathhause am 29. April Morgens 11 Uhr geöffnet werden.

Etwaige Gläubiger des verstorbenen Einliegers und Maurers **Gemeier** in Varenholz haben ihre Forderungen am 16. Mai Morgens 10 Uhr am dortigen Amte anzumelden.

Holzverkäufe finden statt:

Am 28. d. M. Morgens 10 Uhr im Krüge zu **Ventorf** Eigennutzholz aus dem Forstbrevier Eichholz, Forstrevier Varenholz.

Zu verpachten

eine **Wiese** in der **Grevenmaisch**, 3 Schffl. groß. Reflexanten wollen sich melden bei **G. Wippermann Ww.** in Lemgo.

Gesucht wird zu Michaelis d. J. ein im Haushalte schon etwas erfahrenes **Mädchen**. Von wem sagt die Redaction.

Weiße Victoria = Saatkartoffeln
den Scheffel zu 15 $\frac{1}{2}$ empfiehlt **Philipp Kraht.**

Fürstliches Theater in Detmold.

Mittwoch, 23. April: **Maria Stuart**, dram., Gedicht in 5 Acten von Schiller.

Donnerstag, 24. April: **Bürgerlich und Romantisch**, Original Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld.

Freitag, 25. April: Einmaliges Gastspiel des königl. Hofopernsängers **Hrn. Dr. Gunz** vom königl. Theater in Hannover und drittes Gastspiel der **Frau Josephine Schütz-Witt**: **Der Postillon von Consequence**, komische Oper in 3 Acten von Adam. Chapelou: **Hr. Dr. Gunz**; **Mabelle**: **Frau Schütz-Witt**.

Lemgo. Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich seit einigen Tagen hier wieder eingetroffen bin um **Bettfedern** mittelst meiner als ausgezeichnet hinlänglich bekannten Maschine zu reinigen, und namentlich auch Betten, welche bei ansteckenden Krankheiten gebient haben, wieder brauchbar zu machen. Bestellungen wolle man bei Gastwirth **Rosmann** abgeben.

A. Krzajschöf aus Pyrmont.

Nach und entfernt wohnenden Freunden und Bekannten die Trauernachricht:
Heute Morgen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig mein treues Weib **Anna**, geb. Heiland. Um stille Theilnahme bitten tiefbetrübt **Friedrich Korte**
Schötmarch, 22. April 1873. mit 4 Kindern.

Alle Sorten Runkelnsaat

sowie **Klee- und Leinsaat**

in bester Qualität billigt bei

A. Heineberg in Lemgo.

Frische Apfelsinen,

„ Feigen,

„ Traubenrosinen,

„ Catharinenpflaumen,

„ Brünellen,

Apfel & Pflaumen

bei

A. Heineberg in Lemgo.

Briefkasten. Nach B. Inf.-Gebühren betragen 5 $\frac{1}{2}$